

einzugliedern, erscheint mir ein bedeutendes gesellschaftliches Problem. Die Ministerien für Kultur und Bauwesen, Gesellschaftswissenschaftler, Ökonomen und Künstler sollten gemeinsam darüber beraten. Die Erfahrungen der sozialistischen Bruderländer, die sehr verschieden sind, müssen dabei verarbeitet werden. Es würde auf diesem, bis jetzt vernachlässigten Gebiet etwas entstehen, das nicht nur für unsere Deutsche Demokratische Republik von großem Wert wäre. Die effektivere Nutzung der ökonomischen Mittel für die Kunst hat große gesellschaftliche Bedeutung. Sie würde rascher zu einer höheren Entwicklung der Kunst führen, die Zahl der Kunstwerke um ein Vielfaches erhöhen. Damit würde sie unsere Gesellschaft bereichern, unsere Städte schöner machen und damit auch unser Leben.

Ursula Guse, Oberlehrerin, Kaufmännische Berufsschule Magdeburg:
Liebe Genossinnen und Genossen! Wie viele andere Genossen bin auch ich zum ersten Male Delegierte des Parteitages. Ihr könnt euch sicher denken, wie glücklich ich über diesen Auftrag meiner Genossen bin. Tief beeindruckt bin ich von den Perspektiven unserer sozialistischen Entwicklung, die uns unser hochverehrter Genosse Walter Ulbricht in seinem Referat eröffnete. Sie sind für mich als sozialistische Lehrerin ein verpflichtender Auftrag, und ich kann dem Genossen Ulbricht und den anderen Genossen des Zentralkomitees sicher im Namen aller Lehrer unserer Republik versprechen, daß wir alle Kraft einsetzen werden, unsere Kinder und Jugendlichen, entsprechend der Forderung des Genossen Ulbricht in seinem Referat, so vorzubereiten, daß sie fähig und bereit sind, die sozialistische Zukunft schöpferisch zu meistern. Wir wissen, daß die zur Lösung unserer gegenwärtigen und auch zukünftigen Aufgaben notwendigen Facharbeiter, Ingenieure und Ökonomen nicht vom Himmel fallen, sondern durch einen kontinuierlichen Prozeß der Bildung und Erziehung erst herangebildet werden müssen.

Wie entscheidend unsere Aufgabe dabei ist, habe ich erst wieder so richtig in den Diskussionen zur Vorbereitung des VII. Parteitages und vor allem bei den ersten Gesprächen gespürt, die ich als Lehrerin an einer Kaufmännischen Berufsschule mit meinen Schülerinnen und Schülern über den Beschluß des Staatsrates „Jugend und Sozialismus“ geführt habe. Die interessantesten Diskussionen gab es über den 1. Grundsatz. Dabei zeigte sich wieder, daß es für manchen jungen Menschen gar nicht so einfach ist, einen festen Klassenstandpunkt zu gewinnen. Meine Schüler — also 16-